



Aussenbild Talstation

# Rings die Herrlichkeit der Berge

**Auch die «Königin der Berge» benötigt von Zeit zu Zeit eine Auffrischung ihrer Infrastruktur. Graber & Steiger erfinden für die Seilbahn nach Rigi Kaltbad eine Architektur zwischen Reduktion und Spektakel.**

Marcel Bächtiger 01.07.2020 09:50

Die Rigi, man weiss es, ist kein Berg wie jeder andere. Schon im 18. Jahrhundert ein weit über die Zentralschweiz hinaus bekanntes Pilger- und Ausflugsziel zählt das Bergmassiv historische Persönlichkeiten wie den Märchenkönig Ludwig II oder Leo Tolstoi zu seinen ergebenen Besuchern; der grosse Mark Twain hat seine Rigi-Besteigung, die in einem verschlafenen Sonnenaufgang ihr unrühmliches Ende findet, in einer humorigen Kurzgeschichte verewigt, während der ebenso grosse Goethe gut hundert Jahre zuvor so knapp wie treffend festhielt, was den Berg vor allem anderen auszeichnet: «Rings die

Herrlichkeit der Welt», heisst es in seinem Tagebuch zur phänomenalen Rundschau auf Vierwaldstättersee und Alpen, die sich seinen Augen etwas oberhalb des «kalten Bades» bot.

### **Notwendige Auffrischung**

Heute besteht Rigi Kaltbad zur Hauptsache aus einer Hostellerie-Anlage von Justus Dahinden und einem Mineralbad von Mario Botta, ausserdem befindet sich hier die Zwischenstation der Zahnradbahn zwischen Vitznau und Rigi Kulm sowie die Bergstation der Luftseilbahn, die von Weggis aus startet.



*Spektakulär: die Gondelbahn zwischen Weggis und Rigi Kaltbad*

Dass daneben noch sieben weitere Bahnen für eine fast schon panoramatische Erschliessung des Bergs besorgt sind, mag man sowohl als Zeichen seiner Popularität als auch als Folge eines anhaltenden Konkurrenzkampfes zwischen verschiedenen Tourismusdestinationen deuten. Fest steht, dass sich heute etliche andere Gipfel neben der Rigi als Ausflugsziel empfehlen und dass trotz royaler Ausnahmestellung auch die «Königin der Berge» um einen stets frischen Auftritt bemüht sein muss. Die auslaufende Konzession für die seit 1968 betriebene Luftseilbahn zwischen Weggis und Rigi Kaltbad haben die Rigi Bahnen deshalb zum Anlass genommen, die Bahn komplett zu ersetzen und für die architektonische Neukonzeption von Tal- und Bergstation ein «qualitätssicherndes Verfahren» sprich: einen Wettbewerb durchzuführen.

### **Offene Struktur**

Im Buhlen um Besucher suchten die Rigi Bahnen gleichwohl nicht die auftrumpfende Geste, sondern legten – selbstredend im Mass des massentouristisch Möglichen – einigen Wert auf Umwelt- und Nachhaltigkeitsaspekte. Dem mit dem ersten Rang ausgezeichneten Projekt gelingt vor diesem Hintergrund die Balance zwischen Reduktion und Spektakel:

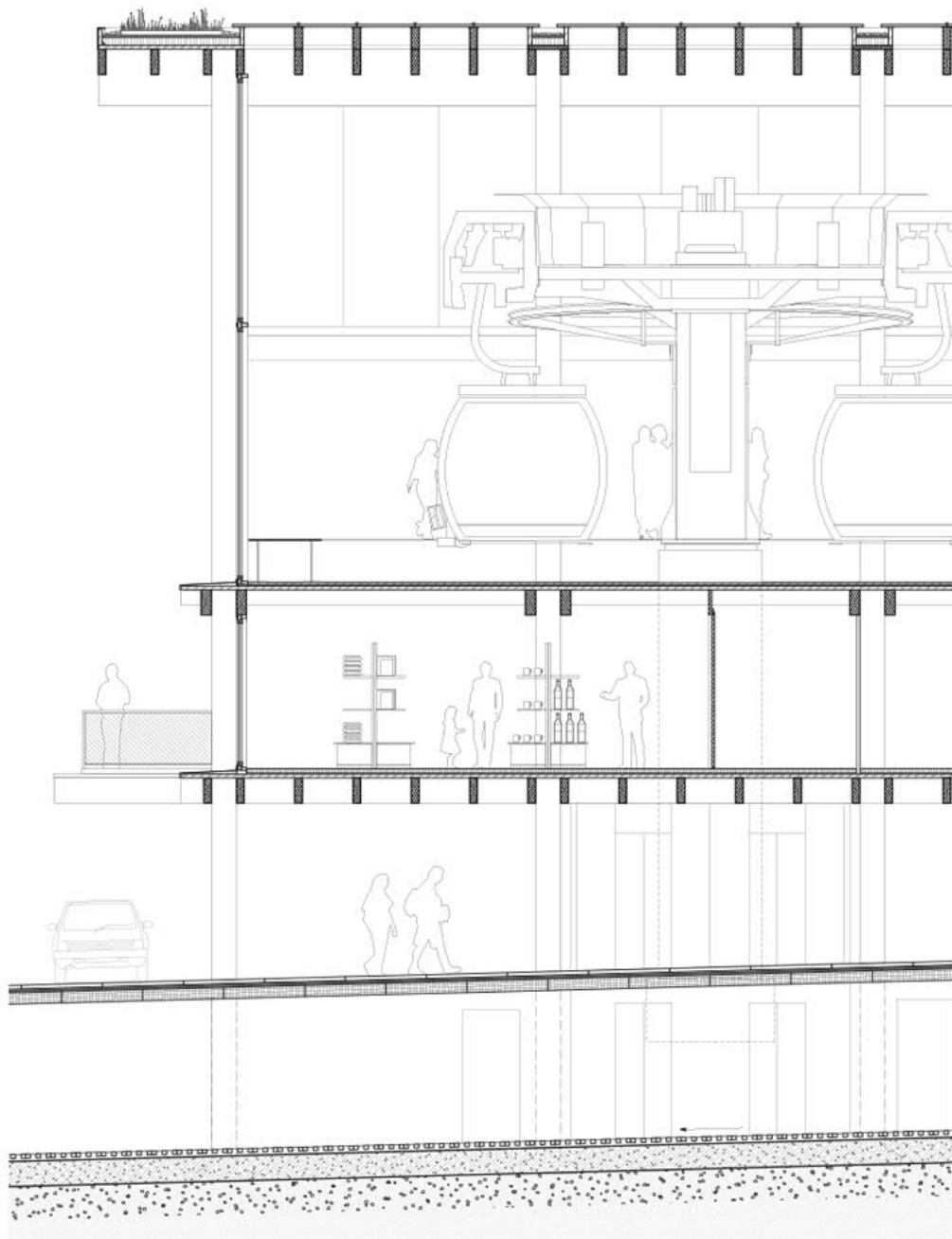


Graber & Steiger erfinden eine Architektur, die mit einem konstruktiv gedachten, ressourcenschonenden Holzbau die nüchterne Bescheidenheit eines zeitgemässen Nutzbaus ausstrahlt und gleichzeitig – den grosszügigen Öffnungen und Treppen des hölzernen Gerüsts sei Dank – den Besuchern das Spektakel der Landschaft vor Augen führt.



*Der weite Blick in die Landschaft stimmt die Besucher auf die Rigi ein.*

Nicht zufällig lässt sich der Projektname «Luegisland» als helvetisches Echo auf Goethes Erfahrung der Panoramansicht lesen: Berg- wie Talstation schöpfen ihr innenräumliches Potenzial zur Hauptsache aus der Weitsicht in den Aussenraum. Was ans Literarische rührt, sorgt allerdings noch für bauphysikalische Schwierigkeiten: Die grossen verglasten Flächen werfen Fragen sowohl bezüglich Lärm- als auch Sonnenschutz auf, die in der Weiterbearbeitung geklärt werden müssen. Zeichnet sich die Typologie im Wesentlichen durch ihre Offenheit aus, so scheint sie doch in genügendem Masse interpretierbar, um diesen Anforderungen nachzukommen. Durchaus denkbar also, dass das Projekt, wie die Jury hofft, zum «Ikon» der neuen Rigi-Gondelbahn wird.



*Konstruktionsschnitt*

**Tal- und Bergstation, Seilbahn Weggis–Rigi Kaltbad**

Anonymer Projektwettbewerb auf Einladung nach SIA 142

Veranstalter: RIGI BAHNEN AG, Vitznau

Wettbewerbsbegleitung: Carine Hayoz, all arch, Bern

Fachjury: Sabrina Contratto Ménard, Michelle Fuchs, Bob Gysin, Stefan Köpfli, Thomas Lussi, Barbara Zeleny, Tanja Temel (Ersatz)

– 1. Rang: Graber & Steiger Architekten, Luzern

– 2. Rang: Hosoya Schaefer Architects, Zürich

– 3. Rang: plus architekten, Stans

Weitere Teilnehmer:

– Baumschlagler Eberle Architekten, Zürich

– Andreas Fuhrmann Gabrielle Hächler Architekten, Zürich

– steigerconcept, Zürich



**Marcel Bächtiger** baechtiger@hochparterre.ch

## Wettbewerbe

## Kommentare

**Paul Schneeberger** 06.07.2020 23:29

*Ich vermag das grosse Wohlwollen des Rezensenten gegenüber diesen Stationsgebäuden nicht zu teilen. Die Geste der beiden Glashäuser mag grosszügig und vor allem zeitgeistig wirken, wirklich nachhaltig ist sie mit den überzogenen Risiken in Bezug auf das Verlärmern der Umgebungen der Tal- und vor allem der Bergstation samt Motor nicht. Nicht umsonst sind andere Seilbahnstationen bis auf die Aus- und Einfahrten geschlossene Baukörper, die sich durchaus auch ansprechend gestalten lassen, wie zum Beispiel die Bauten einer anderen neuen Bahn am selben Berg deutlich machen, der Luftseilbahn nach Rigi Scheidegg. Als Preis für die optische Effekthascherei droht permanenter Seilbahnlärm im Erholungs- und Ferienort Rigi Kaltbad. Hinzu kommt der Paradigmenwechsel, den das Projekt dem baulichen Gesamtensemble dort bescheren würde. Für Justus Dahinden, den klugen Gestalter von Rigi Kaltbad in den 1960er Jahren, war das Panorama Protagonist, dem zurückhaltende Bauten zudienen sollten und nicht umgekehrt. Er platzierte die Bergstation der heutigen Luftseilbahn denn auch gleichsam unter dem Dorfplatz. Demgegenüber hat der geplante Neubau, der wesentlich höher zu liegen kommt, den Anspruch der Auffälligkeit. Dominanz statt Diskretion lautet das neue Motto, für das Ensemble von Rigi Kaltbad ist das wie eine Faust aufs Auge. Es ist höchste Zeit für eine öffentliche Debatte nicht nur über die optische Wirkung der neuen Gondelbahn an der Rigi, sondern auch über die Gestaltung ihrer Stationen. Es wäre ja nicht das erste Mal bei einem prominenten Projekt, dass am Schluss nicht das erstplatzierte Projekt eines Wettbewerbs umgesetzt wird.*